Nationalversammlung, diese Maßnahmen unverzüglich durchzuführen. Die Diktate der Papierfabriken, deren Prosperieren durch die von allen öffentlichen Bilanzen mehr als ausreichend nachgewiesen ist, dürfen nicht geduldet werden, wenn ihnen nicht ein wichtiger Faktor des wirtschaftlichen Lebens zum Opfer fallen soll."

Eine Kostümsammlung unter dem Hammer.

Vom 27. bis 30. September findet in den Räumen der Kunstabteilung des Dorotheums die 332. Kunstauktion statt, mit der dieses Institut seine diesjährige Tätigkeit aufnimmt.

Zur Versteigerung gelangt eine aus Wiener Privatbesitz stammende Kostümsammlung, die, was die Vollständigkeit und Reichhaltigkeit ihres Materials anbelangt, wohl mit den meisten öffentlichen Sammlungen in eine erfolgreiche Konkurrenz treten kann, die privaten Sammlungen dieser Art weit übertrifft. Die Kollektion umfaßt zweihundert komplette Kostüme aus fast sämtlichen Ländern der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie, sowie eine Anzahl von Kostümen aus dem den alten Reichsgrenzen anschließenden Gebieten Bayerns, Sachsens, Schlesiens, Rußlands, Bulgariens und der Balkanländer. Außer diesen vollständigen Kostümen bringt die Sammlung ungefähr 400 Stück verschiedener Kostümedetails, Kopfbedeckungen, Schürzen, Seidentücher, Spitzen, aber auch landesübliche Schmuckgegenstände, Halsketten, Miederhacken, Uhren, Uhrketten, endlich eine große Anzahl Männer- und Frauenkopfbedeckungen, darunter äußerst seltene Exemplare russischer Frauenhauben, alter ober- und niederösterreichischer Goldhauben, böhmischer und alpenländischer Männerhüte etc.

Von besonderem Interesse dürfte für den Kostümsammler eine Anzahl alter Kostüme aus dem Wienerwald sein, die noch in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückreichen. Auch die obersteirischen Trachten von Gewerkensfrauen mit ihren an Renaissancekostüme gemahnenden, gesteppten Seidenröcken und Taillen, sowie einige Lederstickereien auf Spenzern und Mäntel ungarischer Provenienz dürften große Anziehungskraft auf Sammler üben.

In erster Linie aber wird durch die reiche Auswahl an alten, schön gemusterten, bunten Seidentüchern, farbigen Wollstickereien auf Schürzen, Bändern und Haubenbehängen, sowie hausgearbeitete Spitzen an Kleidern und Schürzen die Kauflust aller jener Kreise, welche diese Artikel einem praktischen oder dekorativen Zwecke zuführen können, besonders der Frauen, angeregt werden.

Wenige Tage später kommt im Dorotheum eine Sammlung von Musterstücken meist ausländischer Porzellan- und Majolikamanufakturen unter den Hammer. Es finden sich darunter besonders englische, spanische und italienische Fayencen von besonders dekorativer Wirkung, sowie eine große Anzahl ruthenischer und slovakischer Bauernmajoliken, deren einfache originelle Form sowie dekorative bunte Bemalung sie zu einer äußerst geeigneten Verwendung in der modernen Zimmereinrichtung prädistiniert.

Außer diesen Fayencen sind auch einige Schalen und Service, Neuausformungen nach Modellen der Wiener, Berliner und Pariser Porzellanfabriken, in dieser Kollektion.

Die Versteigerung der keramischen Sammlung findet als 333. Kunstauktion vom 2. bis 4. Oktober statt. Die gemeinsame Schaustellung beider Sammlungen ist vom 19. bis 26. September für den Besuch geöffnet.

Die Auktion Chillingworth.

Der Zahlentaumel, den die fortschreitende Entwertung von Krone und Mark hervorgerufen hat, verwirrt alle ehedem festen Begriffe der Preisbildung. Es ist daher wertvoll, die Ergebnisse einer Auktion kennen zu lernen, deren Gradmesser nicht Krone oder Mark, sondern der Schweizer Frank bildete. Es ist dies die Auktion der Bildersammlung des Herrn Chillingworth aus Nürnberg, die am 5. September in der Galerie Fischer in Luzern vor sich ging. Die Preise, die da erzielt wurden, können im allgemeinen als normal angesehen werden: umrechnen in Kronen oder Mark darf man sie aber nicht, denn da ergäben sich Phantasiezahlen, die für den Markt in Wien oder Deutschland unmöglich als maßgebend anerkannt werden können.

Ueber die Auktion wird uns berichtet:

Am Beginn der Auktion stand ein Strauß noch nicht überragender Werke der spätern niederländischen und der deutschen und italienischen Schulen. Das Publikum stimmte in ihrer Bewertung mit den Auktionsleitern überein, die diese Bilder nicht der Wiedergabe im Katalog würdig gefunden hatten. Die Landschaften von Keirincx (19), Mancadan (31) und Esaias van de Velde (37) blieben mit 520, 1300 und 800 Fr. in mäßigen Grenzen, die an dritter Stelle ausgebotene biblische Szene von Jacob de Wet (38) stieg immerhin schon auf 2900, das dem Antonio Moro zugeschriebene Männerbildnis (33), das freilich die kühle Hoheit dieses Meisters nicht in besonders hohem Grade besaß, auf 2000. Nr. 21, die holländische Danae, brachte 2400 Fr. Billig blieb mit 400 Fr. das anspruchslose, aber tüchtige Greisenbildnis des Nürnbergers Lorenz Strauch (76). Die sehr frei und phantasievoll gemalte, aber stellenweise übergangene Beschneidung Jesu (67) eines Regensburger Meisters stieg mit 2700 Fr. wenig über das Anfangsgebot von 2000, während die schöne Madonna des Meisters von Frankfurt (8) nach einem Anfangsgebot von 3000 Fr. für 5000 Fr. von einem schweizerischen Sammler erworben wurde.

Ebenfalls eher noch bescheidene Beträge ergaben die zwei hier eingestreuten Italiener Palma Vecchio (110): 4000 Fr., und eine reizvolle, aber unvollkommen erhaltene toskanische Madonna mit Kind und Heiligen (106): 2200 Fr. Die Anbetung des Meisters der Luzienlegende aus Brügge (9), das feine, altniederländische Bildchen der Madonna mit dem Kind und St. Bernhard (10) und das Kaiser Maximiliansbildnis des Meisters von Frankfurt (7) führten mit 4000, 5800 und 8000 Fr. zu Jordaens (18) und Rubens (22) mit den für schweizerische Verhältnisse, einstweilen noch, sehr ansehnlichen Summen von 25.000 und 60.000 Fr. Als weiterer Höhepunkt folgte gleich darauf die weiß-rote Madonna des Hans Baldung (40) 49.000 Fr. Ziemlich lebhaft wurden mit an sich weniger hohen Preisen — 23.000, 16.000, 7000 und 22000 Fr. — die drei Tafeln des älteren Lucas Cranach (42, 43, 44) und der Hercules des Hans Cranach (45) gesteigert. 47.000 Fr. für das dem Hans Holbein zugeschriebene Männerbildnis dürfte für Holbein als recht nieder, für